

Pädagogisches Konzept

Selbstverständnis

„Man lernt um zu leben, man lebt nicht um zu lernen!“ (Bruno Bettelheim)

Das Seesport- und Erlebnispädagogische Zentrum Kloster (SEZ) ist die Bildungs- und Freizeitstätte der Thüringer Sportjugend (THSJ) im Landessportbund Thüringen e.V.

Ganz nach dem Leitbild der Jugendorganisation des Thüringer Sportes, der Thüringer Sportjugend, investieren wir in die Zukunft von jungen Menschen, indem wir Sport als Methode, Mittel und Zweck der Jugendarbeit einsetzen. Spiel, Spaß, Sport, regelmäßige Bewegung sowie das Erleben von Gemeinschaft im Sportverein sind Garanten für die Gesunderhaltung, das Wohlergehen und die positive persönliche Entwicklung von jungen Menschen. Junge Menschen finden sich mit ihren Interessen in unseren Angeboten wieder und indem ihnen damit eine lebenswerte Umgebung geschaffen wird, ihnen Orientierung geboten wird und sie motiviert werden, werden sie nachhaltig für die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung und für bürgerschaftliches Engagement qualifiziert.

Das Seesport- und Erlebnispädagogische Zentrum Kloster ist ein besonderer Lernort direkt am Ufer der Bleilochtalesperre, in dem mit einem handlungsorientierten Konzept die Werte der THSJ erlebbar gemacht werden. Gemeinsam in einem Naturraum zu lernen, Bewegungserfahrungen zu sammeln und die positive Kraft der Gemeinschaft zu erfahren und dabei ressourcenschonend zu arbeiten, bilden die Grundlage für die Jugendarbeit.

Die Jugendbildungsstätte leistet mit ihren Kompetenzen, Ressourcen und Angeboten einen wichtigen Bildungsbeitrag zur nachhaltigen Entwicklung.

Das SEZ Kloster hat es sich zur Aufgabe gemacht, in seinen erlebnispädagogischen Programmen Bildung und Spaß optimal zu vereinen. Dieses Konzept soll besonders im Bereich der non-formalen außerschulischen Jugendbildung, bei Aus- und Weiterbildungen von Multiplikator*innen, Projektwochen sowie Familienbildungsmaßnahmen verwirklicht werden, um Kindern und jungen Menschen frühzeitig soziale Kompetenz, Selbstvertrauen und das gemeinsame Lösen von Problemen zu vermitteln.

Werte

Die Jugendbildungsstätte unterstützt junge Menschen in ihrer Entfaltung zu eigenständigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Sie ist ein Ort des demokratischen Lebens und Lernens. Hier können – durchaus auch konflikthaft – demokratische Alltagstugenden wie Interessenformulierung, Zuhören, Sich-Einbringen, Aufgaben übernehmen, produktiver Streit, Kompromisse, Nachdenklichkeit und Einmischung gelernt und gelebt werden.

Die Inhalte der jeweiligen Seminare, Projekte, Wochen-, Wochenend- und Tagesveranstaltungen orientieren sich an den Schwerpunkten und Qualitätskriterien der außerschulischen Jugendbildung in Thüringen.

Die Natur als besonders schützenswerter Raum ist unser Seminarraum – ökologische und gesellschaftliche Aspekte der nachhaltigen Entwicklung sind Grundlage unserer Arbeit. Da körperliches und geistiges Wohlergehen wichtig sind, lädt das ganzheitliche Konzept aktiv zu Sport, Spiel und Bewegung ein. Hierbei wird Natursport mit gezielten Naturerfahrungen gekoppelt. Mit diesen spezifischen Bewegungsangeboten wird aktiv soziales Lernen gefördert. Gerade erlebnisorientierte Angebote geben somit Gelegenheit zum Erleben der eigenen Person, des eigenen Körpers, der eigenen Gedanken und Gefühle, aber auch der Umgebung – seien es die Natur oder soziale Beziehungen. In den Programmen gehören

Persönlichkeitsbildung, ökologisches und soziales Lernen untrennbar zusammen. Es wird großer Wert auf eine ausgewogene Mischung von inhaltlichen Schwerpunkten, Grenzerfahrungen, Spaß und Outdoor-Erlebnissen gelegt.

Die Jugendbildungsstätte SEZ Kloster versteht sich aber auch als ein Ort, in dem die Kultur des Zusammenlebens geprägt und gelebt wird. Die kulturelle Vielfalt spiegelt sich im „Leben“ der Einrichtung wider. Junge Menschen erfahren dabei, kulturelle Differenzen und Unterschiede nicht nur auszuhalten, sondern zu verstehen und auch Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte zu finden.

Ziele

Die Umsetzung folgender Ziele stellt das Fundament unserer [erlebnis]pädagogischen Arbeit dar:

- Realisierung einer ganzheitlichen und handlungsorientierten Bildung
- Kennenlernen der Natur als schützenswertem Raum
- Kreation physischer, psychischer und sozialer Herausforderungen
- Erfahren von Chancen und Grenzen
- Ermöglichen von Erfahrungen in den Bereichen der Kommunikation, Kooperation und Teamfähigkeit durch bewusste und zum Teil gesteuerte Interaktion
- Individuell angepasstes Wechselspiel von Aktion und Reaktion
- Erlebtes Reflektieren und Transfer der Erfahrungen in den Alltag
- Gesundheitliche Jugendbildung
- Partizipation und Demokratieverständnis

Zielgruppen

Junge Menschen, Multiplikator*innen sowie Fachkräfte der Jugend[verbands]arbeit (insbesondere aus Thüringen) bilden die Zielgruppe für unsere pädagogische Arbeit ab. Sie erleben und lernen in unseren erlebnis- und umweltpädagogischen Angeboten Selbstorganisation und Selbstbestimmtheit, sie werden zum Mitdenken und Mitbestimmen angeregt. Multiplikator*innen und Fachkräfte werden in ihren Kompetenzen geschult. Durch das gemeinsame Handeln und Erleben wird ein authentischer Rahmen geschaffen, z.B.:

- Gemeinsam aktiv sein
- Erlebnisorientiert lernen
- Erfahrungen sammeln und Erkenntnisse mitnehmen
- Anregungen für die eigene Arbeit erhalten
- Sich untereinander von einer anderen Seite und besser kennen lernen
- Teamgeist und Wir-Gefühl stärken

Methodik

Es wird stets eine Vielfalt von Methoden angewandt. Zur Verwirklichung der pädagogischen Ziele bieten sich verschiedene Handlungsformen aus dem Bereich der Methodik der Erlebnispädagogik an. Hierbei erweist sich die Darstellung von Reiners¹ in Verbindung mit dem Lernmodell von Senniger² als sehr hilfreich für die konkrete Umsetzung. Deshalb sind diese Handlungsformen in Verbindung mit dem Lernmodell, die im Folgenden dargestellt werden, zur Orientierung für die pädagogischen Mitarbeiter*innen, als Bestandteil in das Konzept integriert.

¹ Reiners, A.: Erlebnis und Pädagogik. Praktische Erlebnispädagogik. München: Verlag Dr. Jürgen Sandmann 1995, S. 40 ff

² Senniger, T. Abenteuer leiten – in Abenteuer lernen. Methodenset zur Planung und Leitung kooperativer Lerngemeinschaften für Training und Teamentwicklung in Schule, Jugendarbeit und Betrieb, Münster: Ökotopia Verlag 2000, S. 26.

1. Arrangieren

Hier geht es um die schöpferische Schaffung von Lernfeldern, um die Ziele der erlebnispädagogischen Arbeit zu erreichen. Für das Arrangieren der Aktivitäten und den damit verbundenen Aufgaben bietet sich der naturnahe Raum an. Die Lösung der Aufgabe sollte den Teilnehmenden Kreativität, Spontaneität und aktive Selbstbeteiligung abverlangen. Dabei sollte eine Überforderung der Teilnehmenden vermieden, das Verlassen der individuellen Komfortzone aber gefördert werden. Diesbezüglich kann das Lernzonenmodell von Senniger verdeutlichen, in welchem Bereich der Mensch optimal lernt.

Dieses Modell besteht aus drei ineinander liegenden Zonen. Die innere wird als Komfortzone, die mittlere als Lernzone und die äußere als Panikzone bezeichnet (siehe Abb.). Der Mensch befindet sich entsprechend der gestellten Anforderung in einer dieser drei Zonen. Er fühlt sich innerhalb seiner individuellen Komfortzone sicher und ist in der Lage, routiniert zu handeln und aufzutreten. Er ist in dieser Zone in der Lage, Stärken und Schwächen einzuschätzen und weiß um seine Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Die Lern- oder auch Wachstumszone stellt den Bereich dar, in dem entsprechende Erfahrungen oder entsprechendes Wissen nicht ausreichend ausgeprägt sind. Das Handeln erfolgt mit großer Vorsicht. Wenn die Teilnehmenden die Aktion wagen und die damit verbundene Herausforderung in diese Zone, bestehen die Chancen der Erweiterung des Kenntnisstandes und eines Zugewinns an Sicherheit.

Wird jedoch die Lernzone in Richtung der Panikzone verlassen, ist Lernen für die Teilnehmenden nicht mehr möglich. Das Betreten der Panikzone geht einher mit Überforderung und Frustration. Mögliche Folgen sind Angst und Verzweiflung. Die Fähigkeit zur Informationsaufnahme und -verarbeitung geht verloren.

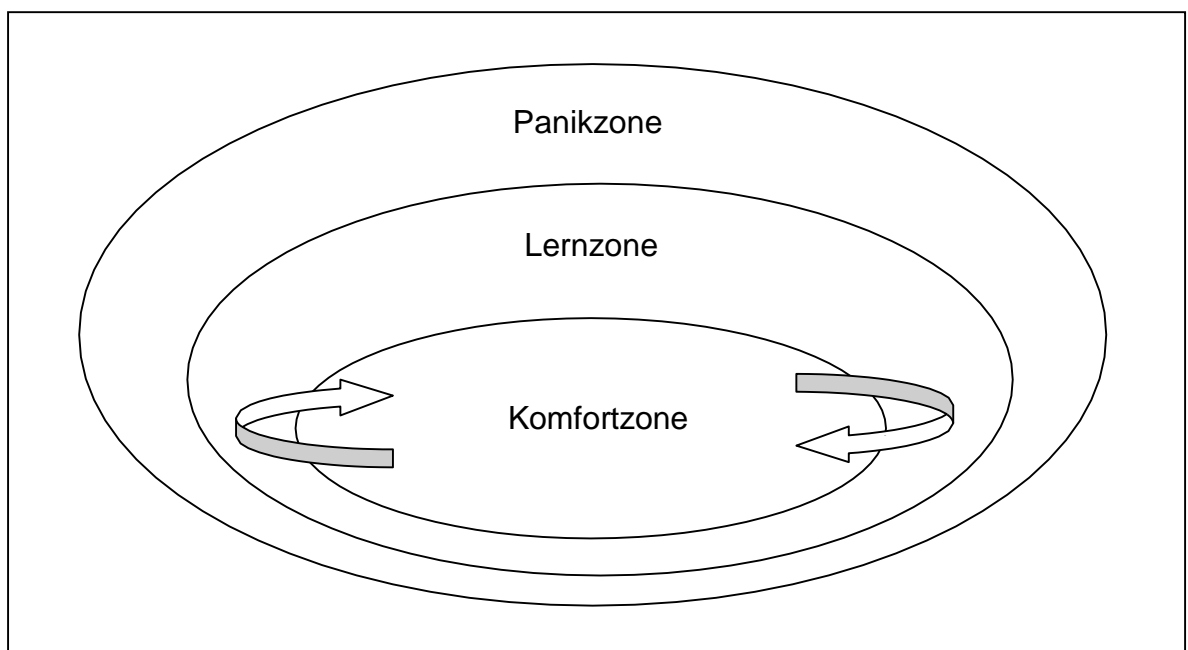


Abb.: Lernzonenmodell (nach Senniger 2000, S. 26)

Es liegt in der Verantwortlichkeit des Teamers, Arrangements zu treffen, die Lernen ermöglichen, aber sowohl die Teilnehmenden, als auch sich selbst nicht überfordern.

2. Animieren

Dies beschreibt das Arrangieren eines animierenden Umfeldes für die Teilnehmenden einer Aktivität. Über eventuell existierende Ängste, Befürchtungen oder Hemmungen

soll gesprochen und zufriedenstellende Lösungen gefunden werden. In keinem Fall darf Zwang als Mittel Anwendung finden.³ Das Ziel des Animierens ist es, „[...] *die Teilnehmenden dazu zu bewegen, in einer [arrangierten] Situation, sich auf etwas einzulassen, Barrieren zu überwinden und mögliche Lernchancen zu nutzen.*“⁴

3. Begleiten

Wenn der Teamer nicht als Wissensquelle, sondern lediglich als Begleiter und somit als Lernhelfer des Lernprozesses auftritt, wird das selbständige Lösen der Aufgaben durch die Teilnehmenden gefördert. Der Teamer unterstützt lediglich das Erreichen und die Aufarbeitung der Lernziele, was mittels Information, Motivation oder Reflektion geschehen kann.

Dabei muss stets der Abstand zu den Teilnehmenden gewahrt bleiben, um die Aktivitäten beobachten und beurteilen zu können.⁵

4. Intervenieren

Ist es der Gruppe aufgrund mangelnder Kompetenzen nicht möglich, eine auftretende Situation vollständig zu erfassen, besteht die Möglichkeit der Sicherheitsgefährdung eines Einzelnen oder der Gruppe. Außerdem kann eine Gefährdung des Naturraumes auftreten. An dieser Stelle ist es die Aufgabe des Teamers, dies zu erkennen und lenkend einzugreifen. Infolge dessen kann es nötig sein, eventuelle Spannungen oder Ängste abzubauen und die anstehenden Aufgaben oder Lösungswege in eine andere Richtung zu lenken.⁶

Herausforderungen und Schwerpunkte

1. Nachhaltigkeit

Aus der Selbstverpflichtung zu Nachhaltigkeit und Innovation bearbeiten wir kontinuierlich Themen aus den Bereichen Ökologie, Gesundheit und Ernährung. Mittels der Bildungsarbeit wird das SEZ Kloster für Natur- und Umweltschutz sensibilisieren, die naturverträgliche und nachhaltige Nutzung von Ressourcen vermitteln sowie zu einem respektvollen Umgang miteinander anregen. Ein gemeinsames Verständnis der Nachhaltigkeitsziele partizipativ zu entwickeln, die Steigerung des Problembewusstseins, die Förderung des Verständnisses „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und die Umsetzung eigener Projekte sind nur einige ausgewählte Beispiele.

2. Inklusion / Chancengleichheit

Es werden die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Lernenden / Teilnehmenden in den Mittelpunkt gerückt und Vielfalt als Chance begriffen. Die Jugendbildungsstätte legt Wert darauf, unterschiedlichste Zielgruppen anzusprechen und zusammenzuführen sowie integrative und kooperationsfördernde Strategien zu entwickeln. Durch Schaffung von Rahmenbedingungen [auch baulicher Art] soll es sukzessiv möglich werden, die Bildungsprozesse ganzheitlich und inklusiv zu gestalten.

³ Reiners, A.: Erlebnis und Pädagogik. Praktische Erlebnispädagogik. München: Verlag Dr. Jürgen Sandmann 1995, S. 42.

⁴ Vgl. Ebd.

⁵ Reiners, A.: Erlebnis und Pädagogik. Praktische Erlebnispädagogik. München: Verlag Dr. Jürgen Sandmann 1995, S. 43, 44.

⁶ Ebd. S. 44, 45.

Qualitätsstandards und -sicherung

Im bereits vorliegenden pädagogischen Nutzungskonzept wurden Ablauf-, Personal-, Sicherheits- und Programmstandards beschrieben. Es wurde ein Teamerhandbuch entwickelt, welches Bestandteil der pädagogischen Arbeit des SEZ Kloster ist. Es steht jedem Mitarbeitenden zur Verfügung. Dieses beinhaltet das Anforderungsprofil für Teamer, die pädagogischen Ziele des SEZ Kloster, Programmstandards, Sicherheitsmanuale für die Aktivitäten, Ablaufstandards der Gruppenbetreuung sowie die Haus- und Geländeordnung des SEZ Kloster. Diese klar festgelegten Qualitätsanforderungen gelten ebenso für Honorarkräfte. Zudem ist ein Hygienekonzept vorhanden.

Darüber hinaus bieten verschiedene Gremien und Teams Raum und Möglichkeit der Bekanntgabe von Änderungen, der Entwicklung von Angeboten, der Evaluierung und der breiten Information.

Instrumente hierfür sind beispielsweise

- die pädagogische Besprechung
- die Hauskonferenz

sowie

- bereichsinterne [bei Bedarf auch bereichs- oder hausübergreifende] Teambesprechungen.

Das Qualitätsverständnis wird den Mitarbeitenden, Teilnehmenden, Teamern, Honorarkräften und "Vertragspartnern" (Institutionen, Vereine... die bei uns gebucht haben) über persönliche Gespräche, Einbindung in das Infosystem, Aushänge und die Website transparent gemacht.

Prävention sexualisierter Gewalt

Die Jugendbildungsstätte verfügt über ein umfangreiches Schutzkonzept, welches regelmäßig überprüft, wenn notwendig angepasst oder erweitert wird. Das Schutzkonzept schließt die Erklärung zum Kinderschutz des LSB Thüringen e.V., der Thüringer Sportjugend und ihren Mitgliedsorganisationen, den Ehrenkodex sowie die Umsetzung der fachlichen Empfehlungen zum §72a SGB VIII des LJHA vom 4. März 2013 ein.

Die von den Mitgliedsorganisationen der Deutschen Sportjugend verabschiedeten Richtlinien und Qualitätsstandards zur Prävention sexualisierter Gewalt sowie das darin integrierte Stufen-Modell „Prävention sexualisierter Gewalt“ bilden ebenso eine wichtige Grundlage. Die Mitarbeiter*innen der Jugendbildungsstätte werden für das Thema Sexualisierte Gewalt sensibilisiert und geschult. Regelmäßige Gespräche zum Thema und der Besuch von Fortbildungen tragen dazu bei. In der Planung befindet sich darüber hinaus die Ausbildung eines Mitarbeitenden zum „Kinderschutzbeauftragten“.

Alle Qualitätsziele werden regelmäßig evaluiert und gegebenenfalls überarbeitet. Die Jugendbildungsstätte SEZ Kloster macht ihre Arbeit, ihr Profil und ihre Angebote kontinuierlich sichtbar und achtet dabei auf eine zeitgemäße und zielgruppenspezifische Ansprache.

Kooperation & Vernetzung

Im Rahmen der Konzeption und des damit verbundenen breit gefächerten Angebotspektrums kann auf vielfältige Kooperationsbeziehungen und auf ein funktions-fähiges und innovatives Netzwerk sowie auf die Kompetenzen und Erfahrungen der Menschen, die bereits seit Längerem oder auch zukünftig für die Einrichtung und die THSJ tätig sind und die Arbeit unterstützen, zurückgegriffen werden:

- Kreis- und Stadtsportjugenden sowie Jugenden der Sportfachverbände
- Arbeitskreis „Jugendbildungsstätten des Sports“ innerhalb der Deutschen Sportjugend im DOSB e.V.
- Bildungswerk des Landessportbundes Thüringen e. V.
- Jugendverbände
- Jugendpfleger und Schulsozialarbeiter
- Jugend- und Schulämter der Landkreise und kreisfreien Städte
- Einrichtungen der Jugendhilfe
- Schulen und Förderzentren
- Thüringer Universitäten, Hoch- und Fachschulen
- Thüringer Koordinierungsstelle für Suchtprävention
- AGETHUR
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- Landesweit und örtlich agierende Träger der freien Jugendhilfe
- ...

Entsprechend der Bildungsinhalte der Handlungsfelder erfolgt die Einbeziehung der Kooperationspartner. Es besteht eine gute Vernetzung auf regionaler, landes- und bundesweiter Ebene, die es zu pflegen gilt.

Literatur

Reiners, A.: Erlebnis und Pädagogik. Praktische Erlebnispädagogik. München: Verlag Dr. Jürgen Sandmann 1995.

Reiners, A.: Praktische Erlebnispädagogik, Band 1, 8. überarbeitete Auflage, Augsburg: Ziel Verlag 2007.

Reiners, A.: Praktische Erlebnispädagogik, Band 2., 2. überarbeitete Auflage Augsburg: Ziel Verlag 2007.

Senninger, T.: Abenteuer leiten – in Abenteuer lernen. Methodenset zur Planung und Leitung kooperativer Lerngemeinschaften für Training und Teamentwicklung in Schule, Jugendarbeit und Betrieb: Ökoptopia Verlag, Münster 2000.

Müller, R.: Studie zur Gestaltung erlebnispädagogischer Programme des Landessportbundes Thüringen e.V. dem Seesport- und Erlebnispädagogischen Zentrum Kloster – Erarbeitung eines erlebnispädagogischen Nutzungskonzepts: Magisterarbeit 2009

Anhang

Lern- und Bildungsverständnis der Jugendbildungsstätten des Sports aus dem Arbeitskreis der Deutschen Sportjugend im DOSB e.V.